

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 48 (1922)
Heft: 8: Erste Fasnachtsnummer

Artikel: Heimliche Harfe
Autor: Wiegand, Carl Friedrich
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-455322>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 04.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

heimliche Harfe

Von Carl Friedrich Wiegand

Wer bin ich im Narrenkleide?
Ein Fremdling im fehlischen Saal
Ich nahm dir grüne Seide,
Ich ließ den Purpur einmal.

Ich nahm eine täuschende Larve,
Ich ließ die Krone beiseit,
Ich nahm meine heimliche Harfe
Unter das seidene Kleid.

Die Geigen sangen Frohlocken
Wie Zimbeln perlte der Scherz,
Es schluchzten wie goldene Glocken
Beim Tanze Harfe und Herz . . .

Da legte die Schönste der Schönern
Den Mund mir leis ans Ohr:
Es rauscht ein zauberisches Tönen
Aus deiner Seele empor . . .

Und bin ich der Narr in der Larve,
Der Schellentorheit im Sold,
Ich habe auf meiner Harfe
Noch eine Saite von Gold . . .

Romp. von Lily Reiff

Wir schweben in einer Wolke
Von Wohlaut, Lachen und Glanz,
Wer bist du unter dem Volke
Der Schelmen im Mummerschanz?

Ich bin ein König im Leide,
Ein Bettler im Rausche der Lust,
Ich trage unter der Seele
Ein schluchzendes Herz in der Brust.

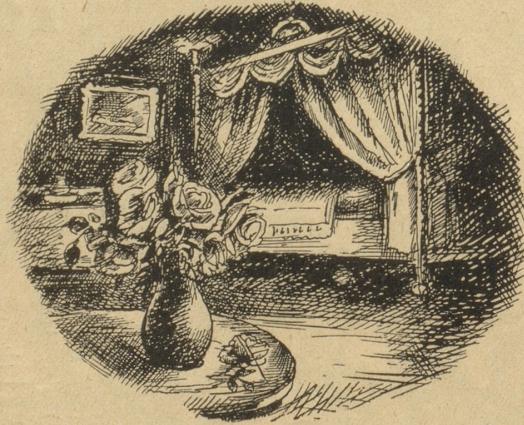
VERSUNKENER CARNEVAL

Ein Jahrestag - vom Berge strich der Föhn,
und Fastnacht war's - Teppichverhängte Wände,
in Dämmernischen Worte, lieb und schön,
ringlos gewordne schmale Frauenhände.

Wie sahst Du aus? Langsam erwacht das Bild:
Ein junges Ding, - mit feingeschrücktem Munde,
aus Deinen Augen, dunkel, gross und mild
ward mir von Deiner Seele süsse Kunde.

„Ich mag nicht tanzen, bin so müd, so müd!
Ich möchte ruhen still an Deiner Seite.
Ich weiss ein altes, ungesungnes Lied
und möchte, dass Dein Kuss mich leis begleite.“

Und dann - - ein Weg zu einem alten Haus,
ein kleines Zimmer: drinn ein Lämpchen brannte,
Und auf dem Tisch von Rosen schwer ein Strauss,
ein fremdes Mäddchen, das ich Liebste nannte;



Ein weisses Bett; Gardinen schlossen sacht
den Garten Eden ab, mit blauer Seide.
Wie warst du heiß, du festlich hohe Nacht,
Du nächtlich Fest mit deinem Glück und Leide!

Was heiß ich Glück? Dass jener Augenblick
Mir schauen liess den Glanz um Aphrodite -
Was nenn ich Leid? Dass jenes kurze Glück
zusammenbrach vor Deiner stillen Bitte.

Erst Fremde noch, Gemahlin, wardst Du mir!
Das hohe Lied trank ich von Deinem Munde;
Und was ich bin, Geliebte, gab ich Dir:
Aussfordernd Feuer aus der dunkeln Stunde.

Das Liebesschiff treibt blauen Fernen zu,
Die Segel selbst sind himmelblaue Seide.
Erst war der Sturm, jetzt armet tiefe Ruh -
Erst war die Glut, jetzt Läuterung zur Freude.

Ein Jahrestag - Wie lange ist's seither!
Ich weiss es nicht. Im späten Lampenlichte
schrieb ich an Dich! Bang schlägt mein Herz und schwer,
Ich rufe Dich, die Fremde, im Gedichte!

Marc Marvais

Zeichnungen von Theo Glinz